

„Non-GMO braucht mehr Klarheit“

Rodenberg. Der Lebensmitteleinzelhandel will Produkte „ohne Gentechnik“ im Angebot haben. Ob die eingesetzten Nutztiere auch wirklich GMO-freies Futter im Trog hatten, ist im Endprodukt nicht nachweisbar. Die UBL Lehmann Management Consulting fordert ein Umdenken bei der Zertifizierung.

Das 'Non-GMO' Thema und die Entwicklung innerhalb der Produktionskette waren in den letzten 15 Jahren ein ständiges Für und Wider in der Erwartungshaltung und Erfüllung zwischen Handel und Produzenten. Seit der klaren Positionierung des Lebensmitteleinzelhandels zu „Weg vom Genfutter“ gab der LEH der Eier- und Geflügelindustrie bereits die Richtung vor. Nun will er dies auch bei Schweine- und Rindererzeugnissen erreichen.

Die deutsche Tierhaltung deckt etwa ein Viertel ihres gesamten Rohproteinbedarfs über Sojaimporte ab. Im Rahmen der Beschaffung sind die Kriterien Gentechnikfreiheit und Nachhaltigkeit unmissverständlich vertraglich zu regeln und vor allem zertifizierte Ware sollte eingesetzt werden, die mit 'maximal 0,1 Prozent GMO-Gehalt' gekennzeichnet ist. Anderenfalls kann die Auslobung mit ernsthaften – auch rechtlichen – Risiken behaftet sein.

Das verlangt nach Lösungen zur praktischen Durchsetzbarkeit und stellt auch die Futtermittelwirtschaft vor große Herausforderungen in Bezug auf Non-GMO. Das größte Problem dabei ist die fehlende Zertifizierungspflicht der Futtermittelbranche, was die Orientierung für die Landwirte deutlich erschwert. Die Ergebnisse einer Anfang 2017 von UBL Lehmann Management Consulting für GMO-freie Futtermittel durchgeführten Statusanalyse zeigen das Dilemma der Branche auf.

Landwirtschaftlichen Nutztierhaltern auf der Suche nach gentechnikfreien Futtermitteln bietet die Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft (ABL) auf ihrer Homepage unter dem Schlagwort „gentechnikfreie Fütterung Bezugsadressen deutschlandweit“ inakzeptable Beschaffungsmöglichkeiten.

Die Recherchen von UBL ergaben: Von den 88 auf der ABL-Homepage gelisteten Unternehmen weist die Mehrzahl erhebliche Mängel im Bereich der Kennzeichnungspflicht und den Aussagen zum Geltungsbereich auf.

Auch die VLOG-Homepage ist für die Landwirte nur eingeschränkt hilfreich. In Deutschland gibt es ca. 1100 potentielle Futtermittellieferanten, bei VLOG sind aber nur 134 davon aufgelistet. Die Liste „Futtermittel 'VLOG geprüft“ enthält außerdem nach Erkenntnissen von UBL Unternehmen mit Mängeln in der Einhaltung des VLOG-Standards.

Ein weiteres Problemfeld sind die ca. 160 fahrbaren Mahl- und Mischanlagen und die große Anzahl an Nutztierhaltern, nach Aussage des Verbands der ölsaatenverarbeitenden Industrie (OVID) ca. 1,3 Mio. t, die selbstgemischtes Sojaschrot bei der Tiermast einsetzen.

Die deutsche Nutztierhaltung ist auch in Zukunft von Eiweißimporten abhängig. Lt. VLOG werden jedes Jahr 4,5 Mio. Tonnen Sojaschrot verfüttert, nur 0,9-1,0 Mio. t davon gentechnisch unverändert. Allein die Tatsache, dass ca. 3,5 Mio. t gentechnisch verändertes Sojaschrot bei der Mischfutterherstellung eingesetzt wird gefährdet die Einhaltung der gesetzlichen GVO-Grenzwerte (< 0,9 %) immens.

Fazit: Der Standardgeber und die Verbände haben es versäumt, die Mischfutterbetriebe in der Realisierung zur Non-GMO Produktion in gebührender Form zu begleiten. Zwecks Vermeidung eines Restrisikos ist die chargenbezogene Rückverfolgbarkeit ein absolutes Muss in einem IP (Identity Preservation) System. Ein IP-System beinhaltet auch die Machbarkeit einer 'Dualen-Produktion' von Mischfuttermittel im selben Werk und auf derselben Produktionsline.

Um den GMO-Eintrag im Bereich der tolerierten Möglichkeiten gering zu halten, empfiehlt es sich, mit Hilfe einer PCR-Versuchsreihe optimale und nachhaltige Analyse-Strategien zu ermitteln, die auch einer Kosten-Nutzen-Analyse standhalten.

Nachvollziehbar gemäß: 'Leitfaden Beschaffung und Herstellung gentechnikfreie Futtermittel.